

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

60 (12.3.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549141](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549141)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 21, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Genuß und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pfg., bei Zahlabholung von der Expedition 85 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Zeitspaltze ober deren Raum für die Inserenten in Rüfingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfenig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfenig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzveränderungen unverbindlich. — Kleinanzeigen 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rüfingen, Dienstag den 12. März 1912.

Nr. 60.

„Dämpfen“ oder Kämpfen?

I.

In der Parteipresse ist man jetzt dazu übergegangen, das Stimmverhältnis mit den Fortschrittlichen zu diskutieren. Das wird zwar manchem reichlich spät erscheinen und noch sonderbarer mußt es an, daß so eine Art authentische Begründung des Abstimmens in unserem Zentralsorgan erst die letzten Tage erfolgte, nachdem eine Reihe Provinzialblätter bereits vorausgegangen war; doch immerhin ist die Diskussion über dieses heikle Thema, das uns Kerbt sich auch den Parteien beschäftigen wird, nur zu begrüßen. Es müßten schon sehr traurige Sozialdemokraten sein, die in einer öffentlichen Prüfung der fraglichen Geschehnisse irgend ein vorteilhaftes Moment erblickten. Im Gegenteil, da es doch erstmalig war, daß wir mit einer bürgerlichen Partei für die Reichstagswahlen in dieser Form ein Bündnis schloßen, ist eine ausgiebige Erörterung vor dem Forum der Massen unserer Anhänger gebotene Pflicht. Dagegen scheint gewissen liberalen Blättern die eingehende Kritik stark wider den Strich zu gehen; denn das sich zum offiziellen Organ der Gegenseite aufzufindende „Berliner Tageblatt“ ließ sofort, nachdem die Diskussion von unserer Seite einsetzte, einen milden Schmähartikel gegen den „wid leitenden sozialdemokratischen Abfallismus“ jener Blätter los, die die Berechnung des Abstimmens begannen hatten. Und auch die im „Vorwärts“ erschienene Darlegung wurde von dem genannten Blatt als „sehr mangelhaft“ und „lässig“ bezeichnet. Das „Berliner Tageblatt“ hat auch die vertrauliche Äußerung des Parteivorstandes, die Fortschrittlichen hätten uns das Abkommen angeboten, abgegriffen — ohne daß dieser dreifachen Behauptung vom Parteivorstand entgegengetreten werden wäre.

Unseren Standpunkt zum Abkommen haben wir bereits durch den Mund der Genossen Vurenburg hier vertreten lassen und es bleibt uns heute nur eine kritische Nachlese übrig, die untho aber erfolgen muß, als wir wissen, daß einige unserer engeren Parteifreunde unsere Auffassung nicht teilen. Daß wir die im „Vorwärts“ erschienene Artikelserie nicht wiedergeben können, ist wegen ihres Umfangs und mehr noch wegen ihrer Anbaltlosigkeit selbstverständlich, zudem wollen diese Aufsätze, da sie ja nicht eine offizielle Kundgebung des Parteivorstandes sind, für die Allgemeinheit wenig besagen, immerhin wollen wir sie ein wenig streifen.

Gegen die Äußerung, daß die Liberalen bei der Hauptwahl schließlich abgelehnt hätten, polemisiert der „Vorwärts“ wie folgt:

„Nun, die Nichtwahl der Liberalen am 12. Januar begann sich nur auf die Mandate, nicht auf die Stimmen. Sie hatten 300 000 Stimmen gewonnen, mehr als wir 1907. Verloren hatte nur der schwarzblaue Block.“

So, so müssen wir doch fragen: woher kam es, daß die liberalen Parteien diese 300 000 Stimmen gewonnen hatten? Doch nur deshalb, weil sie sich in der letzten Zeit vor der Wahl in Parlament und Presse äußerst radikal gebärdet hatten! Wenig logisch will uns also folgende Äußerung des Zentralsorgans scheinen, die die Mannhaftigkeit der Fortschrittler nach der Hauptwahl enthusiastisch bewundert:

„Wie groß unser Erstaunen, als die Fortschrittler diesmal entgegen allen Erwartungen durch unseren überwältigenden Wahlsieg nicht ins Bodoborn gejaagt wurden, nicht in den Auf nach Sammlung aller bürgerlichen Elemente zur Eindämmung der roten Einflüsse einblieben! Sondern uns ein Wahlbündnis anboten! Man jagt nicht, daß ihre Mißerfolge bei den Hauptwahlen sie dazu drängen. Unter Stimmen waren sie nach dem Januar-Verzicht sicher. Wieder waren sie aber zumeist auf zwei Seiten in den Reichstag gekommen. Sie galten als das kleinere Übel gegenüber den Konfessionspartei bei den Sozialdemokraten, und gegenüber den Sozialdemokraten bei den Konfessionspartei.“

Da zum Verfall, der angeblich in den 300 000 gewonnenen Stimmen liegende Erfolg bisher doch einzig auf der radikalen Gebärdung der Liberalen! Nur deshalb waren ihnen doch verschiedene bürgerliche Elemente mit ihrem Vertrauen entgegengekommen. Sollten sie nun dieses Vertrauen wieder dadurch täuschen, indem sie mit den Junkern, gegen die sich die allgemeine Volkstimmung wandte, über das ganze Land ein Abkommen gegen diejenige Partei schloßen, die sie sie diesmal, mit gegen den schwarzblauen Block ankämpfte? Dreifünfte Parlamentarier hatten diesmal zu stark von dem Kreuzweg der Linken einen rechts gesprochen und sie hatten sich früher so oft mit ihrer Unterstützung der Rechten blamiert, daß sie es eben nicht wagten, sich den Junkern aufs neue anzubieten, jenen Junkern, die sie aus dem Völkervertrag gemoren hatten. Sie fürchteten

den Haß der radikalen Volkstimmung! Also dürfte wohl das „Erstaunen“ nur beim „Vorwärts“ liegen. Den gleichen geistigen Reichtum werden unsere Leser auch in der folgenden Darlegung erblicken:

„Wir haben in der Hauptsache durch das Abkommen, diesmal in der Stichwahl weit besser abgekommen als seit langem. Wir haben gesehen, daß seit 1884 der Prozentfuß der Stichwahlen, die wir gewinnen, stetig herabgeht, weil sich die bürgerlichen Parteien immer mehr gegen uns zusammenschließen. Nun, diesmal hat dieser Prozentsatz nicht nur ein Ende erreicht, er wurde sogar in eine kräftige Rückwärtsbewegung veranlaßt. Von 1887 bis 1907 war der Prozentfuß der von uns gewonnenen Stichwahlen von 38 auf 15 herabgegangen. Im letzten Januar stieg dieser Prozentfuß wieder auf 39 — seit bald 30 Jahren hatten wir einen so hohen Prozentfuß nicht gekannt! Stichwahlen waren in den letzten drei Jahrzehnten fast Tage der Enttäuschung gewesen. Diesmal wurden sie, abgesehen vom ersten, wieder zu Tagen des Triumphes.“

Nach Lage der Dinge hätten wir auch ohne Abkommen in der Stichwahl entschieden mehr Kreuze erobert, als es 1907 der Fall war. Die erwähnte Tabelle — wir haben sie am Tage der Hauptwahl veröffentlicht — hätte ohne Zweifel ihren Reiz nach aufwärts gerückt. Das bedingte eben, wie schon dargelegt, die wochen- und monatelange allgemeine Parole: Gegen rechts! Daß wir vor dem Lande als die „Schuldtragenden“ erschienen wären, wenn wir das „Abkommen“ abgelehnt hätten, will uns schon ganz und garnicht einleuchten, denn unsere in Jena festgesetzten Stichwahlbedingungen waren logar bis in die Reihen der Nationalliberalen hinein als genügend angegeben worden. Demnach bedurfte es also weder vom juristischen noch vom politisch-verständlichen Standpunkt aus keines weiteren Entgegenkommens, wie ein solches in der Auslieferung von sechsgehaltene Stimmen nicht als verloren anzusehenden Kreuze sich darstellte. Der „Vorwärts“ entschuldigt weiter:

„Aber nicht nur Mandate haben wir durch das Stichwahlbündnis gewonnen, wenn auch nicht so viele, als möglich gewesen wäre, wir haben dadurch auch verhindert, daß die Regierung eine sehr schwere Arbeit erhebt. Haben wir nicht jene übertragene Positionen erobert, die uns in Aussicht stand, so ist es uns doch gelungen, Reaktion und Regierung zur Ohnmacht zu verurteilen.“

Daß Reaktion und Regierung jetzt gegenüber der „Linkenfreiheit“ „zur Ohnmacht verurteilt“ sind, ist uns nicht bekannt. Einer solchen Ansicht kann man wohl auch nur huldigen, wenn man eine untergeordnete Frage, bei der die Meinung über irgend eine untergeordnete Frage, bei der die „Linkenfreiheit“ der Rechten über ist — bis jetzt haben wir es noch nicht erlebt und wie die Dinge liegen, wird auch in Zukunft von einer wirklich erfolgreichen Gelezesmacherei der Linksparteien keine Rede sein — einen Erfolg für das Land sieht. Als hemmender Block steht außer der weit wohl munteren Schwärze der Linken, mit seinem Vorkaufsrecht nach der Bundesrat. Da dieser will schon zu gegebener Zeit das „Ansehen des Reichs“ wahren. Und will uns etwa ein vernünftiger Mensch glauben machen, daß die Fortschrittler gegen den Bundesrat die einzig vorhandene Waffe der Wahlverweigerung handhaben würden? Ob andererseits die Regierung zu einer Handlung des Koalitionsrechts, oder Aenderung des Reichstagswahlrechts die Hand geboten hätte, ist billig zu bezweifeln. Ihre vorhergegangenen Äußerungen sprechen dagegen und die Angst vor den Massen wird ihr auch nicht gänzlich fremd sein. Unter Stimmenerfolg bei der Hauptwahl hatte zudem hier bereits ein warnendes Zeichen aufgeflammt. Zudem besteht der schwarzblaue Block sowieso nicht nur aus Konfessionspartei und Zentrum, sondern der dritte im Bunde heißt Regierung, insbesondere preussische Regierung und preussischer Landtag.

Mit derselben schlotternden Angst, mit der das nationalliberale Geschmeiß nach dem Vorbalken Bethmann-Hollwegs öffentlich erklärte, es habe nicht gewagt, daß der Präsidentschaftskandidat Genosse Scheidemann Sozialdemokrat sei, mit der gleichen Eiferigkeit wird dieses politische Gesindel den treuen Aperturband des Kanzlers bilden, wenn es ein klein wenig erntbarer wird. Und die Fortschrittler? Als es galt, sich vor Bethmann zu ducken und um Vergebung für den fünften Präsidentschaftswahl zu betteln, da schloß sich ganz von selbst gegen unsere Genossen ein Übel eine Wabalarz von dem Dreifünfteinschiff bis zu dem Müller aus Weiningen.

Können wir an eine erfolgreiche Volkspolitik im Reich schon infolge der Rückgratlosigkeit der bürgerlichen Linksparteien nicht glauben, so ist recht nicht aus sehr bekannten und sehr gewichtigen anderen Gründen. Wenn wir möchten wir voreerst, daß für die Politik der Einzelanträge, weil dort in der Regel nicht solche für die Massen wichtige Fragen entschieden werden, die Vorbedingungen günstiger liegen.

Selbst sehen wir auch hier mit einer tsurigen Regelmäßigkeit, daß unsere Volkfreunde uns im Stich lassen, wenn es gilt, praktische Arbeit für die Arbeitermassen zu machen. Die jüngsten Vorgänge in Nordstadt, in Elshof-Röhlingen und auch im Eidenburger Landtage, wo die liberalen Herrschaften, die erst für die völlig berechtigte Steuerfreiheit der Stummvereine gekämpft hatten, ihre erste sogenannte Heberzeugung ganz gemaltig revidierten, als wir Genosse Aug ganz richtig betonte, protestierten und petitionierten Gevatter Schornsteinleger und Perleinsmacher arristierten.

Also aus wirtschaftlichen Gründen würde uns die „Linkenfreiheit“ liegen nicht viel nützen können, was gelang werden muß, weil wir aus Rücksicht auf die Fortschrittler in jeglichen Kreisen mit gedämpften Trummelklang marschieren. Das Lebenselixier der Junker ist auch das eines großen Teiles des anderen Bürgertums. In noch mehr: die gegenwärtigen und kommenden Wirtschaftskämpfe brauchen bekanntlich nicht mit den Anhängern von Konfessionspartei und Zentrum, sondern in viel, viel höherem, ja, sogar wir, ausschließlichem Maße, mit den Gefolgschaften der bürgerlichen Linksparteien ausgefochten werden. Der Unternehmer, dem unsere um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Klassenengen gegenübersteht — er ist nicht „von“ und er ist nicht „Waff“, er ist nationalliberal oder freisinnig. Den Verfalls nicht zu unterschätzenden Haß der Freisinnigen auf die Konfessionsvereine brauchen wir wohl erst nicht besonders zu betonen.

Das ist ein wichtiges Moment und, wie die Erfahrung lehrt, sind gerade die aus liberalen Massen unangenehmsten Stadtverwaltungen die arbeitereindlichsten und byzantinischsten. Diese wirtschaftlichen Motive drängen stärker als alle idealen Erwägungen rein politischer Natur, und dieser Punkt mußte denen gegenüber hervorgehoben werden, die, wie Genosse Verstein, sogar in dem vermeintlichen Haß des Nationalliberalismus „Vertreter von Bringspielen, die das Recht des Verdenken zum Ausdruck bringen und Streiter für die Rechte der schlafenden Arbeit“ während des Wahlkampfes gefunden haben.

Großes ist also mit diesen Leuten in Deutschland nicht zu erreichen, und um hoher unwahrscheinlicher Unlenge-richte halber eine Politik zu treiben, die einem Entgegenkommen an die Bürgerlichen auch nur ähnlich, halten wir, da sie geeignet ist, die feste Unverrücktheit der breiten Massen des werktätigen Volkes zu der kämpfenden Sozialdemokratie als alleinige Verfechterin ihrer Interessen zu erschüttern, nicht für angebracht. So aber war es, als man in jeglichen Kreisen den Kampf dämpfte.

In einem zweiten Artikel wollen wir das Abkommen des näheren behandeln.

Politische Rundschau.

Rüfingen, 11. März.

Streit im Ruhrrevier.

Die Christlichen als Streikbrecher.

Die Entscheidung ist gefallen. Der Streik ist proklamiert. Die Revierkonferenz des Arbeiterbundes in Dorne hat mit 67 gegen 74 Stimmen die sofortige Arbeits-einstellung beschlossen. Heute wird kein erhebender Arbeiter, kein Bergmann, der vom Geist proletarischer Solidarität nur einen Hauch verhaucht hat, in die Gruben ein-fahren. Ein Zielentwurf hebt an, der in das wirtschaftliche Leben des ganzen Reichs aufs Tiefste eingreifen wird, dessen Ausgang und politische Folgen unablesbar sind.

Die Grubenbesitzer haben den verbündeten Organi-sationen keinen anderen Weg offen gelassen. Sie haben es abgelehnt, mit ihnen zu verhandeln und haben auf die Arbeiter-Ausschüsse verwiesen, die nach ihrer Auffassung zur Vertretung der Arbeiter auch in Lohnfragen berufen sein sollen. Wie lauten aber die Antworten der Jochenbarone auf die untertänigen Bitten ihrer Arbeiter-ausschüsse? Nein, nein, und abermals nein! An den meisten Stellen sind die Forderungen der Arbeiter glatt und schroff abgelehnt worden, an wenigen andern gibt es halbe Versprechen und unbestimmte Versprechungen, feste, bindende Zusagen nirgends! Auf das verächtliche und gabschte Ein-greifen der Regierung will hier niemand mehr seine Hoff-nung setzen. So bleibt nichts anderes übrig als das letzte Mittel, um den harten Sinn der Unternehmer zu beugen und der ganzen Öffentlichkeit zu zeigen, daß hier eine stärkere Macht, die vom Willen des Volkes vorwärts ge-drängte Staatsgewalt die letzte Entscheidung bringen muß.

Der Kampf wird häßlicher werden! Denn auf Seiten des koalitierten Grubenkapitals steht das organisierte Streif-brudertum des christlichen Gewerbetreibers, der noch heute in zahlreichen Versammlungen gegen die Entscheidung des

Mehrheit protestiert und bereit ist, sich dem Mehrheitswillen durch die Tat zu widersetzen. Die Kapitalisten brauchen nicht an die berühmte Firma Gintje in Hamburg zu telegraphieren, die Firma Giesbers liegt ihnen näher, und die Markt eine besondere Aufmerksamkeit erst gar nicht ab. Sie wollen nicht erst gebeten sein, sie drängen sich zum Streik.

Der heutige Tag wird zeigen, inwiefern die christlich-organisierten Arbeiter der hiesigen Kirche ihrer Führer zu folgen bereit sind. Inwiefern wird ein beträchtlicher Teil von ihnen mit den streikenden Kameraden gemeinsame Sache machen. Von der Größe dieses Teils und andererseits von dem Einfluß, den der christliche Gewerksverein auf die nicht-organisierten ausüben insofern ist, hängt der Ausgang des Kampfes ab.

Soweit ist aber heute schon gewiß: Wenn die Arbeiter liegen, dann liegen sie gegen die christlichen Gewerksvereinsführer. Wenn sie verlieren, so fallen sie durch christlichen Verrot. Der gegenwärtige Streik ist nur der Anfang der großen Auseinandersetzung zwischen den drei Organisationen, die das Gebot der Solidarität anerkennen, dem alten Verband, den Völkern des Nicht-Sträfers, mit dem Gewerksverein, der durch seine Taktik den Pflichten einer wirklichen Arbeiterorganisation ins Gesicht schlägt. Den christlichen Führern wird ihr Verrot teuer zu stehen kommen!

Deutsches Bergarbeiterlohn.

Die linksstehende bürgerliche „Berliner Volkszeitung“ kauft im folgenden Artikel den Nachweis der vollständigen Verdrängung des Lohnkampfes der Ruhrbergleute:

Haben die deutschen Bergarbeiter im Rheinland und in Westfalen ein Recht dazu, eine Vollerhöhung zu fordern? Oder machen sie sich eine kraßbare Unfriedensarbeit und Vorgehrlichkeit schuldig, wenn sie es tun? Auf diese Fragen kann nur die Volkstatistik unter Würdigung der gesamten Verhältnisse im Westen eine unanfechtbare Antwort geben. Was aber die amtliche Lohnstatistik feststellt, das ist unüberleglich, das jeder Unbelangene den Bergarbeitern und ihren Forderungen Recht geben muß. Nach der vom königlichen Oberbergamt vortmund für das Kalenderjahr 1911 herausgegebenen Lohnstatistik stellte sich „nach Abzug aller Arbeitslosen und der Beiträge für die Anwartschaftliche Versicherung“ das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Arbeiters auf 1446 Mark und eines Bauers auf 1666 Mark.

Das macht auf den Tag 396 Mark für den Arbeiter, 438 Mark für den Bauer! Dabei ist zu bedenken: Die vielen Strafgelehrten, die selbst der beste Arbeiter wegen „unreiner Förderung“ zu zahlen hat, sind bei diesen niedrigen Löhnen noch nicht abgezogen. Näher wie oben an, es brauchte kein Arbeiter oder Bauer Strafgelehrten zu zahlen, fern ist getrotzt voraus, der amtlich angegebene Tagesverdienst wäre dem Arbeiter oder Bauer unverkürzt zuzurechnen: Was für eine elende Bezahlung ist das in Anbetracht der besonderen Lebensverhältnisse in den westlichen Provinzen! Die abnorme Teuerung aller Lebensbedürfnisse, der Wohnungen und aller irdischen Gebrauchsgegenstände im Westen templet die angegebenen Durchschnittslöhne zu absolut unzureichenden Löhnen und wenn je der Ausbruch Hungergeheul am Plage war, so ist er es hier! Denn im Westen hat das Geld einen um ein Viertel bis zu einem Drittel geringeren Kaufwert als im Osten der Monarchie. Schlecht, unermessenlich schlecht ist auch die Bezahlung im Verhältnis zu der fürstbären Schwere der Arbeit unter Tage, die der Bergmann jeden Tag unter den ungünstigsten Umständen ob bis zur äußersten körperlichen Ermüdung leistet. Dazu kommt, daß der Bergmann in einer der höchsten Gefahrensituationen arbeitet. Sein Verstoß ist den gefährlichsten Gefahrensituationen an Leben und Gesundheit aus. Verdrängung man alle diese Faktoren, so darf man es ruhig und bestimmt ausprechen: Absolut genommen, ist der deutsche Bergarbeiter miserabel bezahlt; relativ genommen, gehört er zu den am schlechtesten bezahlten Arbeitern aller Art in Deutschland. Wenn er jetzt unter dem Druck der Teuerung, die weit schneller und höher ansteigt als die geringe Lohnzunahme des Bergarbeiters im letzten Jahrzehnt, endlich eine bessere Bezahlung seiner Arbeit verlangt, um nicht immer tiefer in Elend zurückgeworfen zu werden, so gebühren und gehören ihm die warmsten Sympathien der sozial und gerecht empfindenden Bevölkerung!

Deutsches Reich.

Die neue Flottenvorlage. Die „Altonaer Volksztg.“ hatte vor einigen Tagen über den Umfang der neuen Flottenvorlage gemeldet: § 1. Es soll bestehen: 1. die Schlachtschiffe aus 2 Gleitfluggeschiffen (1 Gleitfluggeschiff), 4 (5) Geschwadern zu je 8 Linien Schiffen, 8 (10) großen Kreuzern und 24 (30) kleinen Kreuzern als Küstfluggeschiffen; 2. die Auslandsflotte aus 8 (10) großen Kreuzern und 10 kleinen Kreuzern; 3. die Materialreserve aus 4 Linien Schiffen, 4 großen Kreuzern und 4 kleinen Kreuzern (fällt weg). Zusätzlich der Indienststellung der Schlachtschiffe gelten folgende Grundsätze: 1. das 1. und 2. (1., 2. und 3.) Geschwader bilden die aktive Schlachtschiff-Flotte, das 3. und 4. (1. und 2.) Geschwader die Reserve-Schlachtschiff-Flotte. 2. Von der aktiven Schlachtschiff-Flotte sollen sämtliche, von der Reserve-Schlachtschiff-Flotte die Hälfte der Linien-Schiffe und Kreuzer dauernd im Dienst gehalten werden. — Diese Meldung wird nun von der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ ohne ein Wort des Kommentars übernommen, so daß man annehmen darf, daß das rheinische Zentrumsblatt richtig informiert war.

Vorlicht am Platze. Das „Berliner Tageblatt“ weiß zu berichten, daß der Präsident des Reichstages, Herr Noembi, die ihm zutreffende Dienstwohnung im Präsidentspalast nicht beziehen wird. — Das ist sehr vorichtig gehandelt, denn die Präsidentenberufung des Herrn Noembi wird nicht von langer Dauer sein, weil es mit seinem Mandat sehr unglücklich bestellt ist. Man darf damit rechnen, daß es für ungültig erklärt wird. Als im Jahre 1903 das Mandat des damaligen Reichstagspräsidenten Grafen Wolfferning ange-

fochten war, hielt es der Reichstag für seine Pflicht, über dieses Mandat zuerst zu entscheiden. Von dieser Pflicht wird der Reichstag vermutlich auch diesmal nicht abgehen, denn im Verlaufe dieser Woche wird in der Wahlprüfungskommission die Entscheidung über das Mandat Noembi fallen und der Bericht kann in kürzester Zeit fertiggestellt sein, so daß die endgültige Entscheidung des Reichstages noch vor den Osterferien erfolgen kann. Im Falle der Kostation der Wahl hätte Herr Noembi das Präsidentspalast wieder räumen müssen und wegen dieser paar Wochen verlor sich ein Unangenehm.

Die sozialdemokratische Agitation unter den Beamten ist nicht verboten. Die oberste Agitationsleitung unserer Partei verordnete im Sommer vorigen Jahres an sämtliche Beamte ihres Bezirks eine Broschüre „Beamten- und Sozialdemokratie“ als Drucksache. Anstoß daran nahm allerdings kein einziger Empfänger, vielmehr wurden sogar weitere Exemplare verlangt. Erst als die Zentrums- und Sozialdemokratische Agitation die Broschüre den Beamten in die Hände drückte, schickten sie sich an einmal jedes Volkselement aus Kostung zu belehigen und stellten Strafentwurf gegen den Bezirksleiter Hörsing-Beuthen und gegen den Gen. Saude-Stationen, der die Broschüre verstreut hatte. Am 28. Februar fand die Verhandlung vor der Strafammer in Beuthen statt. Genosse Saude bekannte sich hier als Abänderer der fraglichen Broschüre, bestritt aber ganz energisch, sich dadurch der Beleidigung schuldig gemacht zu haben. Hörsing verneinte jede Schuld, weil er zur fraglichen Zeit in einem Sanatorium weilte. Nach Verlesung der Broschüre stellte der Vorsitzende aus dem Akt fest, daß der Strafentwurf erst gestellt wurde, nachdem die „Beleidigten“ mit ihren Vorgelegten Klagen die Broschüre genommen hatten, was auch von diesen bestätigt wurde.

Der Staatsanwalt war der Meinung, daß hier eine große Beleidigung vorliege. Man könne einem Beamten unmöglich zuzunehmen, sozialdemokratische Broschüren zu lesen. Hörsing sollte 100 M., Saude 50 M. zahlen. Das Urteil wurde einige Tage später gefällt. Beide Angeklagte wurden freigesprochen. Bei dem Genossen Saude wurde die Freisprechung folgendermaßen begründet: Das Verbot sozialdemokratischer Broschüren an Beamte ist an sich eine Beleidigung. Dem Angeklagten Saude steht aber der § 193, die Wahrung der berechtigten Interessen, zur Seite, weil er ein gegen Gehalt angestellter Beamter sei. Zu seiner Tätigkeit gehöre demnach auch das Verlesen der fraglichen Broschüren, denn er konnte den Verlust seiner Stellung befürchten, wenn er seine Agitation nicht tatkräftig betriebe. Unter den Beamten für die Sozialdemokratie zu agitieren, sei durchaus nicht verboten. Das Gericht sieht nicht auf dem Standpunkt, daß ein Beamter niemals einen Sozialdemokraten wählen darf. Dieses ist sehr wohl denkbar, denn es können Fälle vorkommen, wo der Sozialdemokrat als das kleinere Übel zu betrachten ist.

Eine neue Methode des Militärbeschlages. Bisher ging die Verursachung sozialdemokratischer geheimer Geschäftsleute durch die Militärbehörden in der Form vor sich, daß den Soldaten eine Liste überreicht wurde, auf der alle Geschäftsleute (namentlich Händlarenhändler und Gastwirte) verzeichnet standen, bei denen sie nichts kaufen oder nicht verkaufen durften. Diese im Reichstag oft kritizierte Methode der Verursachung scheint aber den Militärbehörden noch nicht zu genügen. Darüber wird aus Bornen ein sehr charakteristischer Fall mitgeteilt. Der Stadtratsmann Gen. Steinborn, der seit Jahren in Bornen eine Gastwirtschaft betreibt, erhielt dieser Tage folgendes amtliche Schreiben zugestellt:

Bezirkskommando Bornen. 4. 3. 12. Herr Hermann Steinborn sen., Gästewirtschaft, Bornen.

Das Bezirkskommando teilt Ihnen mit, daß der Verkauf Ihres Lokals den Militärpersonen verboten ist. (Unterschrift.)

Der Zweck dieser Mitteilung ist nicht offen zu erklären. Anzunehmen ist aber, daß die Militärbehörde den in Bornen erklärten Gastwirten usw. jetzt auch noch zusetzt, etwa bei ihnen einkaufende Soldaten sofort hinauszuwerfen. Das wäre allerdings die neueste Errungenschaft im Reichstags-Verfahren.

Belgien.

Neue koloniale Ausbeutung. Nicht gerade erfreuliche Gerüchte werden aus Brüssel in folgendem gemeldet: Hier wurde ein Kolonialinstitut mit einem Kapital von einer halben Million Frank und einem jährlichen Regierungszuschuß von 50 000 Frank gegründet. Präsident ist der Staatsminister Beaumont, die Vizepräsidenten sind der frühere Justizminister de Vantiers (Kerf), der Antwerpener Abgeordnete Jean (Liberal) und der Sozialistenfürher Vandervelde. Das Institut wird Kongo-kolonialpropaganda im großen Stil treiben. Hierzu sollen alle bestehenden Kolonialvereinigungen und -Einrichtungen vereinigt werden und die Gesellschaften zur Förderung kolonialer Arbeit volle Unterstützung haben. — Das ist ein Sozialdemokrat an diesem noblen Unternehmen beteiligt sein muß, sieht nicht gut aus.

Frankein.

Zur Bergarbeiterbewegung. In Frankreich scheint die Streikbewegung zu beginnen. Wir erhielten aus Paris unter dem 9. März folgendes Telegramm:

Die Bergleute von Hammoreau (Saône) haben den Ausbruch erklärt. Zwischen Unternehmern und Vertretern der Arbeiter haben Unterhandlungen stattgefunden, eine Verständigung wurde aber nicht erzielt. Auch in den Minen von Estridouart (Bas de Galats) ist es zum Streik gekommen. Einer Anzahl von Grubenarbeitern war ein berechtigter Lohnausgang gemacht worden. Die Unterhandlungen mit der Direktion zu keinem Ergebnis führten, wurde in einer Versammlung der Streik der ganzen Bergschicht erklärt.

England.

Der Hunger. Die russischen Zeitungen bringen täglich spaltenlange Berichte über die Schrecken der Hungersnot. Mit jedem Monat wird die Not ärger, Krankheiten und Epidemien rafften die vom Hunger geschwächten Leute dahin, Selbstmorde der Hungernden sind ein alltägliches Ereignis geworden. Aus der Fülle der Nachrichten seien folgende angeführt: Der Briefier Mikrowan Popow schreibt aus dem Dorfe Kusimino, Bezirk Orenburg, an die Bezirkskommission: „Das Vieh haben die Bauern schon längst zu den niedrigsten Preisen verkauft; Hilfsbedürftige sind in Mengen vorhanden. Die Bauern essen kein reines Kornbrot, sondern offenbar aus Sparmaßregeln, ein Brot mit einem Zuzug aus getrocknetem Weizenmehl. Andere ziehen es vor, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe, das Korn zu fäulen. Infolge dieser Rohrung und des chronischen Hungers sind die Bauern schwach und matt geworden; bei vielen zeigt sich eine Krankheit, deren Symptome in Schwindel, Bauchschmerz, Übelkeit und sogar Erbrechen bestehen. Bei den Frauen sind Frühgeburten mit tödlichem Ausgang für das Kind statt. ... Wenn nicht bald Hilfe kommt, so sterben die Bauern den Hungertod. ...“

Selbst die offizielle „Kosmopolit“, die die Regierung stets zu neuen Schandthaten aufweist, sieht sich genötigt, die Regierung ein Mißtrauensvotum auszubringen: „Die Mittel und die Maßnahmen der Regierung sind ungenügend — schreibt sie — die Not ist zu groß, die Misere hat ein gemaltiges Gebiet mit einer Bevölkerung von 30 Millionen betroffen. ... Je näher zum Frühling, desto ärger wird die Not. ...“

Die der „Economist“ schreibt, herrscht zur Zeit in 20 Gouvernements Hungersnot. Die Regierung gebe die Zahl der Notleidenden auf 12 Millionen Köpfe an, in Wirklichkeit sei sie doppelt so groß. Das ist die Grundlage, auf welcher die Regierung und die herrschenden Parteien ihre verbrecherischen, großmännlichen Politik beruhen. „Sie haben nichts gelernt und alles vergessen!“ — dieses Urteil trifft auch auf die russischen Wladibaren zu, die nach der Niederwerfung der Revolution im Kaiserthum immer überglücklicher, selbstfeindlicher Politik dem Untergang entgegenreiben.

England.

Zum englischen Bergarbeiterstreik. Eine Bergarbeiterkonferenz wird heute Montag in London stattfinden, um zu entscheiden, ob der Vorstand der Bergarbeiterorganisation mit den Kohlenbesitzern in Anwesenheit der Regierungsoberleiter konferieren soll. Der Vorschlag geht von der Regierung aus und wird vom Vorstand der Bergarbeiterorganisationen der Konferenz zur Annahme empfohlen werden unter der Voraussetzung, daß das Prinzip des Minimallohnes nicht dissentiert werden wird. Auf der gemeinschaftlichen Konferenz soll die Minimallohnliste mitbesprochen werden. Es ist durchaus noch nicht sicher, daß die Bergarbeiterkonferenz mit der gemeinschaftlichen Konferenz einverstanden ist.

Spanien.

In der letzten Sitzung der Deputiertenkammer antwortete der Ministerpräsident Canalejas auf eine republikanische Interpellation, in welcher der Ministerpräsident die Verantwältigung der französischen-italienischen Verhandlungen verhindert wird, hier einen Plan für unter Vorbehalt in Maroffo zu entwerfen, aber ich kann nicht die Verantwortung auf mich nehmen, das einzige Gebiet, das der Ausdehnung Spaniens vorbehalten ist, anzugeben. Sollten wir mit verdrängten Armeen der Ausdehnung anderer Mächte zusehen, als die Erregung, die durch das Vorgehen dieser Mächte hervorgerufen worden ist, schon bis an die Tore Melillas gedrungen war? Spanien wird sich von dem Augenblick an, wo das moralische und tatsächliche Protektorat Europas über Afrika hergestellt sein wird, um freies Vorgehen beschränken. Es kann weder die von ihm besetzten Gebiete noch seine Einflusssphäre aufgeben. Am liebsten erlaubt ihm seine wirtschaftliche Kraft (12), diese Gebiete einzunehmen. — „Wirtschaftliche Kraft“ ist nicht übel.

Neue politische Nachrichten. Der 71-jährige Oberbürgermeister Krichner in Berlin will zurücktreten. Der Magistrat nahm mit lebhaftem Bedauern von dem Entschlusse des Oberbürgermeisters Kenntnis und beschloß einstimmig, dem Oberbürgermeister das volle Vertrauen des Kollegiums auszusprechen und die in ständige Bitte vorzutragen, die Magistratsämter anzugeben. — Wegen des Brixer Vereinsstreiks hat Leipzig-Land sich wegen eines Auftrags in der Tagespresse ein Disziplinungsverfahren eingeleitet werden, weil der Aufsicht auf die Eltern aus der „Vergewaltigung“ erschienen war. — Das preussische Herrenhaus beschloß am Dienstag einen Antrag auf „Schutz der Arbeitslosigkeit“ zu beraten. — Die Transportarbeiter in Kiel haben sich verpflichtet, Kohlen zu beschaffen, die nach England bestimmt sind. — Gemalte Tände in der französischen Kammer schätzten Streit an der auswärtigen Politik. — An Bord des französischen Kriegsschiffes „Patrie“ verlegten Sonnabend vormittag beim Nebungsfahrten plötzlich sämtliche Kanonen. Die Untersuchung verbot, daß die Kanonen zu alt sind. Es ist daraufhin angeordnet worden, daß auf sämtliche Kriegsschiffe neue Kanonen aufgestellt werden sollen. — In dem Eintragsverträgen wegen Auflösung der Lorrain Sportive und der Jeanne Lorraine hat der Kaiserliche Rat zu Recht erkannt, daß die Verurteilung in beiden Fällen als unbegründet zurückgewiesen werde. Die Notizen fallen in beiden Fällen den Eintragsverträgen zur Last. Eine Anweisung über die Auflösung wurde nicht gegeben. — Nach Umwandlung der Reichsregierung wurde nicht gegeben. — Die Reichsregierung wird nicht über seine Entscheidung des Reichstages unterrichtet werden. — Die Vertreter der größten englischen Eisenbahngesellschaften sind in Verhandlungen darüber eingetreten, in welchem Umfang der Betrieb aufrecht erhalten werden kann. — Die Vorlage betreffend Einverleibung des Gouvernements Orenburg wurde in der russischen Reichsversammlung zweiter Lesung angenommen. Wir haben bereits über die Einverleibung berichtet. — Der französisch-italienische Handelsstreik wird noch im Laufe dieses Jahres vor dem Schiedsgerichtshof in Haag zur Verhandlung kommen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich öffentlich sein. — Ein türkischer Minister hat, der sich mit der gegenwärtigen Lage beschäftigt, verhandelt über die Haltung der Worte für den Fall, daß die Mächte einen gemeinsamen Schritt zugunsten des Friedens unternehmen sollen. Die Türkei erachtet aus neue den Handel nach sich. Sie kommt nur durch Schiffsverkehr wieder zurückgekehrt werden. — In China kam es zu Zusammenstößen zwischen Chinesen und fremden Leuten. Das russische Bureau meldet aus Peking: Die Aufforderung zur Präsidentenwahl, die

morgen nachmittag stattfindet, ist den Abgeordneten zugegangen. ...

Parteinachrichten.

Das fortwährend sozialdemokratische Reichwahlkomitee. In einem Berliner Wochenblatt wird der Vorstand des Reichswahlkomitees veröffentlicht, das der Vorstand der sozialdemokratischen Partei unter dem 27. Januar d. J. allen ...

Die Polizei als Hindernis. Die Breslauer „Volkswacht“ konnte am Sonnabend nur mangelhaft fertiggestellt werden. Die Ursache teilte sie lakonisch wie folgt mit: „18 Polizeibeamte durchsuchten heute Sonnabend vormittag die Redaktionsräume und die Expedition der „Volkswacht“ nach dem Manuskript eines Leitartikels vom 2. Februar. Ihre stundenlangen Bemühungen waren zwar vergeblich, hinderten aber die Redaktion an der Fertigstellung der heutigen Nummer. ...

Personalien. In die Redaktion der „Volkswacht“ in Pötelwitz wird im April Genosse Carl Sebering einziehen.

Lokales.

Nürtingen, 11. März.

Die General-Ausperrung im Schneidergewerbe.

Wie anderwärts haben auch die hiesigen Unternehmer im Schneidergewerbe am Sonnabend abend dem Ausperrungsbeschluss der Zentralorganisation der Arbeitgeber zur Durchföhrung gebracht. Es wurden hier circa achtzig Herrenschneidner ausgesperrt. ...

Die armen, bedrohten, im Arbeitgeberverband organisierten Mitglieder der Ortsgruppe Wilhelmshaven teilen der Öffentlichkeit im Interatenteil des „Wilhelmsh. Tageblattes“ mit, daß sie sich zu ihrem Schutze aussperren, weil die Gehilfen in anderen Städten in den Streik traten. ...

Am ganzen werden von der Generalausperrung etwa 40 000 bis 45 000 Gezellen betroffen. Für Berlin kommen 226 Firmen mit etwa 4000 Arbeitern in Betracht.

Ein Streifenwagen ist gegen zwei hiesige Nachtwachen eingekracht worden. Die beiden sollen sich einer Inhaftierten gegenüber fütlich nicht einwandfrei benommen haben. ...

Feuer brach heute früh gegen 1/2 Uhr in einer Hinterwohnung des Hauses Wilhelmshavener Straße 80 aus. Die herbeieilenden Nachbarn legten sofort tatkräftig Hand an und brachten die in den oberen Stockwerken befindlichen Bewohner über Leitern zur Erde. ...

Eine schlafertige Obc. In einer Wirtschaft in der Reuen Straße im Stadtteil Hoppens geriet gestern ein

Marinesoldat mit der Kellnerin in Streit, der schließlich in Züchtung anordnete. Der Vaterlandsverteidiger zog bei dem „Geschoß“ den kürzeren; das freitbare Weib schlug ihm nämlich furchend das Bierglas ins Gesicht, jedoch er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Postpersonalien. Postassistent Martens wurde von hier nach Barel versetzt, an seine Stelle tritt Postassistent Semmen von Hohenkirchen.

Wilhelmshaven, 11. März.

Eckhmann Glauß verurteilt! Am 3. März wurde der frühere Eckhmann Glauß nach seiner Auslieferung von Hamburg nach Nürting gebracht und am Sonnabend vormittag stand er bereits vor der dortigen Strafkammer. Infolge unseres frühen Redaktionschlusses waren wir am Sonnabend leider nicht mehr in der Lage, den uns zugegangenen Bericht bereits in der Sonntagsnummer zu bringen. ...

Ein Diebstahl wurde gestern von der Polizei in einem Hotel an der Prinz Heinrich Straße ausgehoben. Gegen den Wirt dürfte ein Strafverfahren wegen Tuldens von Glücksspielen die weniger angenehme Folge sein.

Aus dem Lande.

Barel, 11. März.

Die Bezirksführer werden gebeten, am Dienstag abend 8 1/2 Uhr im „Hof von Oldenburg“ zwecks Entgegennahme der Programme zum Streikabend zu erscheinen.

Aus aller Welt.

Ein „Sittlichkeitsdelikt“ verurteilt. Schon seit längerer Zeit waren bei der Berliner Kriminalpolizei Beschwerden darüber eingelaufen, daß in Moabit ein etwa 40jähriger Mann sich an halbwürdige Schulknaben heranräumte und ihnen unter Verheißungen nützliche Anerbietungen machte. ...

Kleine Tageschronik. In den Waldungen bei Großen-Ritte wurde ein Zigeunertupp, bestehend aus 30 Männern, Frauen und Kindern, ausgeperrt. ...

Sonntag hat bei dem zuständigen Gericht in Paris den Einsatz gestellt, ihre Schwestern, Prinzessin Marie von Belgien, unter Arrest zu stellen. Das ergibt uns allerdings nicht küniglich bedacht. ...

Vermischtes.

Der Allgemeine Fürsorge-Erziehungs-Zug findet in diesem Jahre zu Dresden vom 24. bis 27. Juni statt. Die Königlich sächsischen Behörden und Fürsorgeerziehungsvereine bringen der Tagung ganz besonderes Interesse entgegen. ...

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 11. März. Die Einföhr englischer Kohlen ruht infolge des Kohlenarbeiterstreiks seit acht Tagen vollständig. Die Schiffe warten bei dem Harz in Mitleiden-schöft gezogen. ...

Pöshum, 11. März. Die gestern in den Versammlungen vorgeschlagenen Maßnahmen der Arbeiterorganisationen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Auch die Mitglieder des christlichen Gewerksvereins hatten ziemlich zahlreich die Versammlungen besucht und erklärten, daß sie auf keinen Fall Streikbrecherarbeiten verrichten würden. ...

Ossen a. d. Ruhr, 11. März. Im Dortmunder Bezirk sind heute früh auf den meisten Zügen nur die Hälfte der Belegplätze angefahren. Auf den Zügen des Kölner Bergwerksvereins führen dagegen die Belegplätze vollständig an.

Zwickau, 10. März. Nachdem die Bergwerksverwaltungen die Verhandlungen mit den Organisationsabteilungen hatten, fand heute Sonntag eine von etwa 1500 Bergarbeitern besuchte öffentliche Versammlung statt, in der die von den Gruben-Vertrauensleuten und Organisationsleitern aufgestellten Forderungen für gut befunden wurden. ...

Ölsing, 11. März. Der Ausstand auf der Schichauwerk wurde heute nach einer Woche Dauer beendet, ohne daß die Werk Zugeländnisse eingekündigt hätte. Die Arbeit wird morgen in Langsig und in Ölsing wieder aufgenommen.

Dünkirchen, 10. März. Der aus Hamburg kommende Dampfer „Litra“ landete 66 Riften, deren Inhalt als elektrische Apparate deklariert worden waren. Tatsächlich enthielten die Kisten für Maroffs bestimmte Kriegsunterhande und zwar Kaufergewehr und 250 000 Patronen. ...

London, 10. März. „Newyork Herald“ meldet aus Mexiko: Vier Truppensätze unter dem Befehl des früheren Kriegsministers sind gestern von hier abgegangen. Die Regierung sammelt 10 000 Mann in Tehuacan, wohin Orogo mit 5000 Mann marschiert. Eine entscheidende Schlacht ist innerhalb von fünf Tagen wahrscheinlich.

Buenos Aires, 10. März. Peter Christoffersen, der Bruder des norwegischen Konsuls, hat von Real Amundsen folgendes Telegramm erhalten: In dankbarer Erinnerung an Ihre großmütige Unterstützung teile ich Ihnen in Vertrauen mit, daß wir angekommen sind. Der Zweck der Expedition ist vollständig erreicht worden. Wir haben wichtige geographische Ergebnisse gewonnen. In Nord ist alles wohl. Herzliche Grüße. Ich werde nach Buenos Aires in See geben. ges. Amundsen.

Quittungen.

Für den Abholungs gingen bei der Redaktion ein: 10,60 M., für einen Extratyp auf der Redakteur-Bahnhof-Wartende im Abteil, 1,55 M. durch U. G.

Für die ausgesperrten Porzellanarbeiter gingen bei dem unterzeichneten Kassierer des Gewerkschafts-Kartells Nürtingen-Wilhelmshaven ein: 25,00 M., von Verband der Buchdrucker.

Nürtingen, 11. März 1912. H. Abel.

Verantwortliche Redakteure: Für Nürting: Reuland und den übrigen Teil: Josef Rüdiger; für Barel: Peter Rüdiger. Verlag von Paul Hug & Co., Nürtingen.

Hierzu eine Beilage.

Soziald. Wahlverein.
 Donnerstag, 8.30 Uhr:
Vorstands-Sitzung.
Maiteier-Kommission
 Dienstag den 12. März,
 abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung
 bei Galtweland.

Gewerkschafts-Kartell
 Oldenburg.
 Freitag den 15. März,
 abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung
 im Gewerkschaftshaus.
 Tagesordnung sehr reichhaltig.
 Des Beschlusses aller Delegierten
 dringend Pflicht.
 Der Vorstand.

Kaiser Wilhelm-Saal
 Gde. Rieler u. Blomardstr.
 Heute Dienstag:
Große Tanzmusik.
 Es ladet freundlich ein
 Dr. Sedor.

ZUM Wandern



Tourenkarten u. Pläne
 sowie alle Zubehörsachen
 „Deutscher Jugendfreund“
 ein Werk für Führer und
 Leiter von Jugendzügen.

Zupfgeigen:
 Gitarren
 Mandolinen
 Saiten u. Lechtfassliche
 Anleitungen
 für obige Instrumente.

A. E. Fischer
 Musikinstrumenten-Fabrik
 Musikalien-Verlag u. Holz-
 Viktoriastr. 53.

Schöne große Heringe
 3 Stück 10 Pf., empfiehlt
Schnitzer Kolonialw.-Haus,
 Inh.: Ernst Reiger.

Warte Plockwurst
 sowie Mettwurst
 6 Pfd. 3.50 Mk. empfiehlt
E. Langer
 Neue Straße 10.

Fahrräder
 emaillet, vernichtet und repariert
Adolf Eden, Mechaniker,
 Wültingen, Borsenstraße Nr. 12.

UmkauF
 von allem Eisen, Kupfer, Messing,
 Zink, Zinn, Stahlg., Blei, sowie
 Lampen, Gummiabfälle u. Chemi-
 kalien. Zahle dafür stets
 die höchsten Preise. Mit Wunsch
 lade es aus dem Hause ab.

S. Reisner
 Heppens, Lommeschtr. 4
 Telefon 672.
Achtung!
 Ich habe die
Bierhalle von Herrn Peters
 Wulferstraße 24
 übernommen und bitte alle Be-
 suchten, Freunde u. Gönner um
 gütigen Zuspruch.
 Hochachtungsvoll S. Reismann.

:: Die während der Weissen Woche ::
 angesammelten Handtuch-, Piqué-, Hemdentuch-,
 Leinen- und Damast-

Reste
 sowie die durch Dekoration angestabte

Wäsche!

kommen von heute ab zu
fabelhaft billigen Preisen
 zum Verkauf.

Margoniner & Co.
 Marktstrasse 34 — Gökerstrasse 8.

• Verlobungs-Geschenke • • Hochzeits-Geschenke •

• Jubiläums-Geschenke •

• Fest-Geschenke • • Gelegenheits-Geschenke •

empfeilt

Zur Trauring-Ecke .: .: Wilhelm Steffin
 Bismarckstrasse Ecke Bismarckplatz.

Der große Erfolg meiner
Handarbeits-Lage
 ist der beste Beweis der Preiswürdigkeit!
 Es traßen noch ein:

Bettwandschoner aus Javostoff Stück . 1.15 1.75 2.50 Mk.	Servietten nur moderne Zeichnungen Stück . 0.55 0.85 1.75 Mk.
— Säcken —	Sofa-Schoner fertig gefärbt, Handarbeit 2 Stück 1.15 Mk.
Heberhandtücher 0.38 0.55 0.85 1.15 1.75.	Staubtuch-Caschen fertig gefärbt, Handarbeit Stück 1.15 Mk.

Schrankhufen
fertig gefärbt, mit Häkelrand-
Handarbeit, Garnitur 1.15 Mk.
und viele andere Artikel.

**Beste Gelegenheit, moderne Handarbeiten
enorm billig zu erwerben.**
 Der Verkauf dauert nur noch bis inkl. Sonnabend den 16. März.
 Beachten Sie die Schaufenster! Beachten Sie die Schaufenster!

Detmold Tasse :: Marktstr. 29b.

Neu eröffnet!
 Kieler Strasse 54, Ecke Marktstr.

Damenputz
Sophie Pleis

Zuverlässige streng
 reelle Bedienung. Große Auswahl
 Wahlvolle Preise.

Saison-Eröffnung und Ausstellung
 Frühjahr und Sommer 1912.
 :: Damen- und Kinder-Hüte ::
 Original-Pariser, Wiener und Berliner Modelle.
 Eigene Entwürfe. — Modell-Copien.
 Alle Hüte werden hübsch und billig modernisiert.

Die Kasse muß es bringen!
 Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Ver-
 meldung aller unnötigen Ausgaben ist es uns möglich, zu den
 billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Zigarre zu liefern.
 Wägen Sie bitte einen Versuch! Sie werden Kunde für die Dauer.
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Albracht & Beging, Zigarren-Fabrik
 Verkaufsstelle: Marktstraße 25.

Rechnungen liefern Paul Hug & Co.

**Deutscher
 Holzarbeiter-Verband**
 Zahlstelle Rühr-Wilhelmsch.
 Mittwoch den 13. März,
 abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 bei Galtweland, Grenzstr. 38.
 — Tagesordnung: —
 11. a. Vortrag: „Der wirt-
 schaftliche Sozialismus.“ (Wes-
 rent Gemalte Ströbel).
 Da auch sonst noch sehr wichtige
 Angelegenheiten zur Beratung
 stehen, muß jedes Mitglied pünkt-
 lich erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

R. St. R.
 Dienstag den 12. d. Mis.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung bei Galtweland
Volksküche Rülfringen
 Dienstag: Weiße Bohnen mit
 Rindfleisch.

Codes-Anzeige.
 Am 8. d. Mis. starb plötz-
 lich und unerwartet mein
 lieber, guter Mann, meiner
 Kinder treuergebender Vater,
 Bruder, Onkel, Schwager
 und Großvater

Joh. Gottl. Dederle
 im nicht ganz vollendeten
 73. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten
 Wülfringen, 11. März
Ww. Hermine Dederle,
 geb. Weinstamm.
Frida Hesselbarth,
 geb. Dederle u. Kindern.
Gustav Dederle u. Frau,
 geb. Schilling u. Kindern.
Cito Leib und Frau,
 geb. Dederle u. Kind.
Friedrich Dederle,
 Ernst Dederle.

Die Beerdigung findet
 Dienstag den 12. d. Mis.,
 nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauer-
 hause, Holtmannstraße 18
 aus statt.

Bürgerverein Sedan

Rachruf!
 Am Freitag morgen 10 1/2
 Uhr entschlief nach kurzer
 Krankheit unser langjähriges
 Vereinsmitglied, Herr

Ludwig Neumen
 im Alter von 49 Jahren.
 Der Verein wird ihm ein
 dauerndes Andenken be-
 wahren.

Nachfolgend den 10. März,
 Der Vorstand.
 Die Mitglieder werden
 gebeten, sich rage an der am
 Dienstag nachm. 2 1/2 Uhr
 stattfindenden Beerdigung
 zu beteiligen.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme bei dem Be-
 leide meiner lieben Frau und
 unserer guten Mutter sagen wir
 allen, besonders denen, die uns
 während ihrer langen, schweren
 Krankheit so treu zur Seite
 standen, unseren tiefgefühlten
 Dank.

Freig Zimmering
 u. Kinder.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise der Teil-
 nahme bei der Beerdigung meines
 lieben Vaters und unserer guten
 Mutter sagen wir hiermit allen
 unseren herzlichsten Dank.
 Frau, Schwester u. Kinder.

Dankagung.
 Allen denen, die unserer lieben
 Großmutter das Geleit zur
 letzten Ruhestätte gaben und die
 uns so liebevolle Teilnahme er-
 zeigten, auch denen, die uns
 während der Krankheit so hilfreich
 zur Seite standen, sowie für die
 überaus reichen Kranzspenden,
 sagen wir unseren tiefgefühlten
 Dank.

Wülfringen, den 9. März 1911.
 Joh. Baumgarten u. Anbet.

Parteinachrichten.

Vom Fortschritt unserer Parteipresse. Unser Chemnitzer Parteiorgan, die „Volksstimme“, hat jetzt eine Auflage von 60 000 — sechzigtausend — erreicht. Das Blatt knüpft an die Mitteilung dieser hoch erfreulichen Tatsache die folgenden Bemerkungen: „29 000 war die höchste Ziffer, die der Abonnementstand der „Volksstimme“ im Zusammenhang mit dem großen Wobliegen von 1903 erreichte; um 42 000 betrug die Zahl im Sturm und Drang der Reichstagsauflösung von 1907, sank allerdings von dieser Höhe bald unter die 40 000 wieder herab. Seitdem haben wir wenig mehr als 2½ Jahre den Miensprung vorwärts auf über 60 000 gemacht. Bei nicht ganz 150 000 Reichstagswählerinnen ist das immerhin ein bewundernswertes Resultat. In einem großen weiten Gebiet, das Stadt und Land, Großbetrieb und Kleinbetrieb im bunten Wechsel umfaßt, haben wir über 10 Prozent der Wähler zu festen aufgeführten Genossen, zu Lesern der Arbeiterpresse gewonnen. Damit können wir uns gefreut haben als andere Zeitschriften und des Reiches stellen. Was wir erreicht haben, ist groß, gemessen an der Vergangenheit; ist nichts vor unsern Erwartungen für die Zukunft. In diesem Sinne sagen wir: Was wir haben ist wenig, was wir wollen ist unendlich.“ — Möge dabei glänzender Erfolg unsern eldenburgischen Genossen ein Vorbild sein.

Gewerkschaftliches.

Der Streik der Leiziger Steinleier hierdurch beendet. Die Unternehmer, die den Kampf durch einen Angriff auf das Koalitionsrecht vom Jahre gebrochen, haben nicht nur diesen Angriff eingestellt, sondern einer Klausel zugestimmt, die als eine vollständige Freiheit der Sicherung des Koalitionsrechts angesehen werden kann. Darüber hinaus haben die Unternehmer sich nach zu einer Lohnerhöhung von 7 Pfg. pro Stunde, auf vier Jahre verteilt, verstehen müssen; außerdem wurde den Steinleier zugesichert, daß die Preise für Akkordarbeit, deren Verweigerung nicht als Tarifbruch gilt, von der portäufigen Schlichtungskommission festgesetzt werden. Der Erfolg der Arbeiter ist umso bedeutungsvoller, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in Leizsig der Unternehmer-Verband seinen Sitz hat. Er hat also insofern im eigenen Hause bei seinem ersten Vorstoß gegen das Koalitionsrecht eine vollständige Niederlage erlitten. — Auch der Abwehrstreik in Nordhaußen ist nach wenigen Tagen vollständig zu Gunsten der Arbeiter entschieden worden.

Der Mühlenarbeiterstreik in Lübeck ist nach einer Dauer von 10 Wochen unter folgenden Bedingungen beendet: Die Lohnsätze werden auf 27 und 25 Mark festgesetzt unter Befehl der Gratifikationen, die Sparfassenbücher werden den Arbeitern zur festgelegten Zeit ausgeliefert. Es sind das die hauptsächlichsten Punkte, um welche die Arbeiter gekämpft haben, namentlich das angeführte Sparfassen hielt die Arbeiter in Abhängigkeit. Von den Streikenden wird ein Teil bis zum 25. März eingestellt, die anderen nach Bedarf. Die Arbeiter standen einzig und geschlossen bis zum letzten Augenblick, die Streikbrüder haben auch in diesem Falle die Forderungen der Arbeiter nicht hinterlassen können. In Rücksicht darauf, daß die Arbeiter auch die Kaufmännenschaft und den Handwerker gegen sich hatten, ist der Abschluß des Kampfes für sie durchaus ehrenvoll und anerkennbar.

Das Wirtshaus zu Cranfac.

Von Heinrich Blötte.

(3. Fortsetzung.)

Nun warf sich Orny wieder in den Winkel des Reisewagens zurück und sprach kein Wort mehr.

Ich betrachtete aufmerksam die düsternen, riesenhaft emporragenden Mauertürme des alten Schlosses. Sie gehörten in der wilden stillen Einsamkeit, vom Mondlicht wunderbar beleuchtet, einem recht schauerlichen Anblick. Ueberhaupt sehe ich nie dergleichen Ruinen, ohne eine ganz eigene Empfindung von Ehrerkennt und Bangigkeit zu haben. Denn ich denke mir unwillkürlich eine lange Reihe von Jahren und Unglücksstagen dergleichen hinzu, die dort einst lachten und weinten, geboren wurden und starben, vom Urvater bis zum Urenkel hinauf. Und das große Bild der Vergänglichkeit aller schließlich sich mit dem Untergang ihres eigenen Hauses.

„Dies Schloss aber scheint mir noch nicht lange öde zu stehen!“ sagte ich zum Postknecht.

„Wie ich glaube, werden es acht oder zwölf Jahre sein, daß es niedergebrannt wurde mit allem, was darin war!“ antwortete der Fuhrmann.

„Eckredlich! Und durch welche Umstände entstand ein so großes Unglück?“ fragte ich weiter.

Er gab zur Antwort: „Wodurch? Das Landvolk war beim Ausbruch der Staatsumwälzung zusammengelaufen. Die Herrschaft war verbrannt wegen ihrer Strenge und Härte. Da ward gestirmt und alles niedergebrannt. Es war eine reiche Gräfin, der das Schloss gehörte. Sie ist verbrannt.“

„Hollisch!“ rief Herr von Orny plötzlich neben mir.

„Nein, Herr!“ entgegnete der Fuhrmann. „Ich weiß doch aus dem Munde zuverlässiger Leute, die es mir erzählt haben. Auch ein junger Mensch, der im Schloss geboren war, der der alten Gräfin Sohn gewesen sein soll, und den ich nicht hat overkennen wollen, ist mit verbrannt. Das

Aus der Frauenbewegung.

Ueber den Anteil des weiblichen Geschlechts an der Kriminalität in Deutschland veröffentlicht der Berliner Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Lindenberg in der „Deutschen Juristenzeitung“ vom 1. März eine interessante Statistik. Danach gestaltete sich der Anteil an den Verbrechen oder Vergehen gegen die Reichsgesetze wie folgt:

	Gesamtzahl der Verurteilten von 100 Verurteilten waren	
	männlich	weiblich
1884	281 637	61 340
1889	303 195	66 449
1890	403 216	74 528
1900	453 304	85 879

Daraus geht hervor, daß der Anteil des weiblichen Geschlechts an der Kriminalität in den letzten 25 Jahren gesunken ist. In den letzten 10 Jahren zeigt die Statistik allerdings ein leichtes Hin- und Herwandern der Ziffer mit einer für die beiden letzten Jahre feststehenden geringen Neigung zum Steigen. Wie sich der Anteil der Frau auf die einzelnen Gruppen verteilt, in welchen die deutsche Kriminalstatistik die Straftaten sondert, ergibt die nachstehende Tabelle. Von 100 Verurteilten gehörten dem weiblichen Geschlecht an bei den Verbrechen und Vergehen:

	1884	1889	1899	1900
gegen Staat, öffentl. Verbr.-u. Religion	9,5	9,3	10,9	14,0
gegen die Person	15,3	15,1	13,8	14,6
gegen das Vermögen	24,3	23,8	19,8	17,6
im Amte	8,3	8,0	7,4	6,5

Zum Schluß werden noch einige Delikte hervorgehoben, an denen die Frau hauptsächlich beteiligt ist. Von 100 Verurteilten entfielen auf das weibliche Geschlecht:

	1884	1889	1899	1900
Verletzung der Eidespflicht	26,0	25,1	28,1	29,5
Schleierei	42,8	40,4	33,4	28,8
Beleidigung	37,3	37,3	26,5	27,5
Diebstahl	27,9	27,9	24,8	20,8
Brandstiftung	19,9	18,4	21,8	17,5
Urkundenfälschung	17,2	18,6	16,2	16,4
Betrug	21,4	20,6	16,5	15,4
Wort und Totschlag	19,3	18,8	22,8	12,1

Die Statistik ist um so interessanter, als doch in zunehmendem Maße die weiblichen Verurteilten an wirtschaftlichen und öffentlichen Leben nehmen. Damit wird auch den Einwürfen der Gegner der Frauenbewegung begegnet, nach welchen durch das Eintreten der Frauen in das wirtschaftliche und öffentliche Leben deren Charakter erheblich geschwächt würde.

Soziales.

Nürtingen, 11. März.

Hundsteuer. Vielfach herrscht noch Unklarheit über die Bestimmungen für die Hundsteuer. Am 1. Mai 1911 ist das Gesetz vom 30. März 1911 für das Herzogtum Oldenburg über die Hundsteuer in Kraft getreten. Während die Hunde bisher zum 1. Februar von dem Besitzer beim Stadtmagistrat anzumelden waren, ist dies nach dem neuen Gesetz nicht mehr erforderlich. Die Hundsteuer wird halbjährlich erhoben wie die anderen Steuern. Das erste Mal für Mai bis Oktober einfließt, und das zweite Mal für Novbr. bis April einfließt. Wer im Laufe des Steuerhalbjahres einen Hund anschafft, muß ihn binnen zwei Wochen beim Stadtmagistrat anmelden. Wer einen Hund absetzt, muß dies unverzüglich, spätestens aber zwei Wochen nach Ablauf des Steuerhalbjahres in dem die Abschaffung erfolgt, beim

Stadtmagistrat anmelden, sonst muß er die Steuer für das folgende Halbjahr noch zahlen. Hunde, die schon in einer anderen Gemeinde (auch in Preußen), veräußert sind, bleiben für die betr. Zeit in der neuen Gemeinde frei, wenn der Kaufpreis der Veräußerung erbracht wird. Besitzer, die einen Hund im Laufe des Steuerhalbjahres abschaffen und einen neuen dafür wieder anschaffen, bleiben von der Pflicht zur Steuerzahlung für den neuen Hund frei, wenn sie die erste Zahlung für den alten nachweisen. Hundbesitzern kann für Hunde, die in einem sicheren Zwinger gehalten werden, eine Ermäßigung der Steuer gewährt werden. Wagh- und Biechunde sind nicht steuerfrei. Die Hundsteuer beträgt in der engeren Stadt Nürtingen 15 Mark und im Stadtgebiet 10 Mark. Zurzeit hebt die Stadtkämmerei ein Drittel dieser Beträge, nämlich für die Monate Januar bis April 1912, weil die Steuer früher (noch dem alten Gesetz) für das Kalenderjahr galt und darum schon bis 31. Dezember 1911 bezahlt ist.

Der Bürgerverein Neunde hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im „Ritterhof“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Versammelten in üblicher Weise das Andenken des verstorbenen Vereinsmitgliedes Riese Riesen. Nach Beibehaltung der alten Komposition wurde von einem Stadtratmitglied über die gewünschte vierjährige Steuerhebung berichtet, der leider das Landesgesetz entgegen steht. Ferner wurde berichtet über Kondanlauf, Schulangelegenheiten und Schaffung einer Arbeitslosenfürsorge, verbunden mit einem paritätischen Arbeitsnachweis. In der Diskussion wurde ausgeführt, daß der Kauf der Wohnsachen Landstelle zu empfehlen sei. Lebhaftes Klagen wurden über die streifenweise vollständige Sperrung der Radialstraße geführt, wegen der dort vorgenommenen Umflossungsarbeiten. Vor allen Dingen hierunter die Milchhändler von Ritterhof, welche den weiten Weg über Altdenburg machen müssen, um ihre Milch nach dem Stadtteil Heppens zu bringen; auch die Geschäftleute erlitten einen bedeutenden Schaden durch diese Straßenverengung. Hierzu wurde gemüht, der Magistrat möge bei der Fortifikation vorstellig werden, damit bei derartigen Umflossungsarbeiten die eine Seite der Fahrstraße für den Verkehr mit leichtem Fuhrwerk freibleibe. Nach einigen Vereinsangelegenheiten erfolgte der Verammlung.

Ein interessanter Rechtsstreit von großer prinzipieller Bedeutung beschäftigt laut „Nordd. Zig.“ das Gericht in Lebe. Ein Leber Gastwirt brachte vor einigen Monaten 763 Mk. auf der Post zur Einzahlung. Er bekam dafür keine ordnungsmäßige Quittung. Etwa drei Monate später wurde er von der Postbehörde aufgefordert, seine Postquittung vorzuweisen und man ersuchte ihn bei dieser Gelegenheit, er habe damals, obwohl die Quittung auf 763 Mark lautete, nicht 763, sondern nur 163 Mk., also 600 Mk. zu wenig eingezahlt. Dieser Artum sei bei der Abrechnungsstelle der Oberbehörde festgestellt worden. Dem Gastwirt hatten alle Betreibungen nichts, und auch seine Beweisführung durch die Post usw. wurden nicht anerkannt. Es kam zur gerichtlichen Austragung und bei dieser wurde, gegen den Einwand des gegnerischen Anwalts, dem Beamten der Eid zugesprochen. Er behauptete seine Auffassung und der Gastwirt ist nun zur Nachzahlung verpflichtet. Die Angelegenheit ist damit aber noch nicht erledigt, weil namentlich die strafrechtlichen Konsequenzen noch greifen. — Wir können nicht annehmen, daß dieses unverständliche Urteil von den Verurteilten in Anspruch befähigt werden wird.

haben mir rechtshaffene Leute gesagt, die es wohl wissen können.“

„Die haben gelogen!“ rief Herr von Denu.

„Meinetwegen, wenn Sie es nicht glauben, oder besser wissen wollen, warum fragen Sie mich?“ brummte der Postknecht unwillig; wandte sich wieder zu seinen Pferden, gab ihnen die Peitsche und sagte davon, daß es lautete.

„Also find Sie davon unterrichtet?“ sagte ich zu Herrn von Orny.

„Bislich genau.“ entgegnete er; „denn ich selbst bin der Sohn, der dort verbrannt sein soll!“

„Wie? Sie selbst der Sohn und Enkel der alten Inhaber jenes Schlosses?“ rief ich verwundert. — Die Geschichte oder dieser Zufall machte einen besonderen Eindruck auf mich.

„Ich bin Niemand's Sohn!“ brummte er.

„Aber Sie sagten erst vorher, Sie wären —“

„Nun ja.“ antwortete er, „das ist kein Widerspruch!“

Er schien meine Neugierde zu bemerken, und, was mich sehr freute, er tat ihr, ohne sich darum bitten zu lassen, mit folgender Erzählung Genüge.

4. Kapitel.

„Bis in mein fünfzehntes Jahr wurde ich vom Pfarrer desjenigen Dorfes erzogen, dessen Pfarrer wir vor einer halben Stunde rechter Hand aus der Dunkelheit schimmern sahen. Ich hielt ihn für meinen Verwandten, oder gar für meinen Vater, der er vermöge meines Amtes nicht hätte sein dürfen. Ich hatte mich getrennt. Ich erfuhr erst nachher, daß ich ganz anderer Leute Kind sei; daß man mich ihm im vierzehnten Jahre meines Lebens zugeführt hatte; daß er regelmäßig für mich ein ansehnliches Stipendium erhielt, daß er sogar Verbindlichkeiten hatte, mich auf die beste Weise zu erziehen.“

„Wenn ich ihn um meine Eltern fragte, erwiderte er gewöhnlich nur: „Kind, du fragst mich zu viel! Deine Eltern sind längst gestorben. Ich habe sie nicht gesehen. Man hat dich mir übergeben. Man zahlt für dich ein ansehnliches Stipendium. Daher vermute ich, du müßtest wohl ein gutes Ver-

mögen besitzen. Doch wieviel und wo, das erfährst du einmal, wenn du älter bist.“

„Ich liebte den ehrwürdigen Mann sehr. Mein junges Herz fühlte das Bedürfnis, sich einem andern anzuschließen. Es war mir nicht wohl, seine Eltern mehr, keine Seele zu haben, der ich näher angehöre. Ich beneide die ärmlichen Kinder des Dorfes um das Glück, von einer Mutter umarmt, von einer Mutter geküßt werden zu können.“

„Der alte, fromme Herr gab mir in seiner Art eine ganz gute Erziehung. Er unterrichtete mich in Sprachen und Wissenschaften. Als ich fünfzehnjährig war, brachte er mich nach Pontrelier, ein Jahr darauf nach Toulouse, um meine wissenschaftliche Ausbildung vollenden zu lassen. Dann sah ich ihn nie wieder, denn er starb. Doch bezog ich regelmäßig ein bestimmtes Geld vierteljährlich von einem Bankier, an den mich der Pfarrer gewiesen hatte. Ich glaubte lange, das komme von meinem ehrwürdigen Pfleger. Vom Bankier aber vernahm ich, daß bald dieses, bald jenes Pariser Haus Aufträge für mich erteile.“

„Ich war glücklich. Wer sollte es in jenem Alter nicht sein? Meine Leidenschaften waren im Erwachen. Ich hatte eine glühende Einbildungskraft; ich war Dichter; die Welt strahlte mir in rosenfarbenerm Lichte. Ich wiegte mich in schönen Täuschungen. Ich kannte die Menschen nicht. Ich liebte sie alle mit ungebundener Eingebung meines Befehs. Ich hatte mehr Geld, als nötig war. Ich konnte froh leben und vielen helfen. Ich hatte einen Freund, dem ich mit ganzer Seele anhing; und noch mehr, ich empfand zum ersten Male das Glück, zu lieben und geliebt zu werden. Alle Zerküßten des Lebens waren vor mir angetan. Wahrlisch, ich konnte mir jetzt wie ein Wahnsinniger vor!“

„Wenige Wochen zertrüßten alle meine Himmel und machten mich mürrisch. Ich war in mein neunzehntes Jahr getreten. Die Geliebte, die ich — nein, nicht liebte, sondern anbetete —, war von sehr guter Herkunft, aber mit ihrer Mutter, eine Majorstochter, in dürftigen Umständen. Ich beschloß, eine Anstellung zu suchen, und sobald ich dieselbe haben würde, der Auserwählten Hand zu erbiten, um mein

3000 alte Eisenne Schwellen hat die Eisenbahndirektion abzugeben. Interessenten können die Schwellen nach Vereinbarung mit der Wilhelmshavener Bahnhofsverwaltung...

Der Ausbau der vor Jahresfrist eröffneten Studienanstalt ist so weit gediehen, daß Osten die Oberstufe anzufangen werden soll. Der Unterricht wird nach dem Schulplan der Oberrealschule erteilt.

Das Orlensprechbuch Wilhelmshaven ist zum Fernsprechverkehr mit den belgischen Orts- und Hilfsstellen Antwerpen, Brüssel und Lüttich, sowie mit den Oststationen Löwen und Mecheln zugelassen worden.

Uns dem Lande.

Eisenferdamm, 11. März.

Gestrandet. Der Kapitän Aug. Volken, der diesen Winter das Schiff „Galtea“ kaufte, und das jetzt mit Steinen beladen war, ist hinter Dangst gestrandet und led geworden.

Neuenburg, 11. März.

Die Messerhelden verhaftet. Den eifrigen Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, die Messelagerer, welche in der Montagnacht den Ueberfall auf zwei Personen verübten, festzunehmen.

Jever, 11. März.

Kindeswund. Bei der unverheirateten Tochter eines Arbeiters stellte sich unerwarteter Familienunwille ein. Die Mutter wünschte die Geburt eines Töge zu verhindern; als die Tochter infolge mangelnder sachgemäßer Pflege erkrankte, kam die Sache an den Tag.

Verhafteter Sittlichkeitsverbrecher. Der Gefelle eines hiesigen Sandwerkmeisters begriff sich in Wangerooq an einem vierzehnjährigen Mädchen. Bald darauf wurde der Verhaftet, der verheiratet und Vater von vier Kindern ist, verhaftet und nach Oldenburg zur Aburteilung transportiert.

Hahn, 11. März.

Kederfallen und mifshandel. Ein hiesiger Sandwerker wurde vor einigen Abenden in der Dunkelheit von einem hiesigen Einwohner angefallen und mifshandelt, indem er mehrere Schläge ins Gesicht erhielt und mit den größten Schimpfworten begrüßt wurde.

Glück zu erbitten. Sie konnte, seit ich ihre Bekanntschaft gemacht, sehr anständig und ohne Sorgen mit ihrer Mutter leben; denn ich ließ ihr, ohne daß sie es wußte, den größten Teil meines Einkommens zufließen.

Schwänzen mußte ich nicht, daß mein Aufenfreund Mutter und Tochter mit meinem Gelde, im eigentlichen Sinne des Wortes, für sich unterhielt; daß er ihre Armut und mein Geld benutzt hatte, sich den Besitz des Mädchens zu verschaffen; daß, wo ich in Demut ihre Unschuld und Heiligkeit verehrte, sie mich betrog; daß ich, wie ein einfältiger Tölpel, bekümmert war, im Notfall ihr Mann zu werden, wenn sie die Folgen ihres schändlichen Umganges mit meinem Freunde sie öffentlicher Schande preisgeben drohten.

In derselben Zeit erhielt ich einen Besuch, der mich von

Oldenburg, 11. März.

Die liberalen feindlichen Brüder vor dem Kadi! Die Nationalliberalen und die Freimüthigen waren sich im Verlaufe des Reichstagswahlkampfes bestig in die Haare geraten. Der freimüthige Reichstagskandidat richtete in Oldenburg (siehe Amtsrichter in Nistringen) so zu Leibe, daß dieser glaubte, keine angedacht komponierte Ehre nur vor Gericht widerbestellen zu können.

Ein Mannfall ereignete sich am Freitag, den 8. März beim Abbruch des Bahnhofs. Der Zimmerer Gerken von Lon, welcher beim Abbrechen der Halle mit beschäftigt war, stürzte kurz vor 12 Uhr mittags in die Tiefe und zog sich ansehender schwere innere Verletzungen zu.

Als erster weiblicher Lehrling im Bezirke der Handwerkskammer zu Oldenburg unterzog sich Heduleine Havelst nach zurückgelegter dreijähriger Zeit im Putzgeschäfte von Fräulein C. Rasmann in Oldenburg, vor dem Belehrenspruchsausschuss der Handwerkskammer für das Putzmachergewerbe, der Gesellenprüfung.

In Liquidation getreten ist die Pianofortefabrik von Segeler u. Ehlers. Die Fabrik besteht hier seit Ende der neunziger Jahre.

Spielplan des Großtheaters. Diese Woche werden folgende Stücke gegeben: Dienstag: „Frühlingsluft“, Mittwoch nachm. 4 Uhr ihr Auswärtige: „Frühlingsluft“, Donnerstag: „Peer Gynt“, Freitag: „Frühlingsluft“, Sonntag: „It de Franzosentö“.

Oldenburg, 11. März.

Gemeinderatsung. Die Freitagabend stattgefundene Gemeinderatsung hatte folgende Beschlüsse: Das Gehalt des Gemeindefraktors soll vom 1. Oktober ab 2000 Mark betragen und soll er alle zwei Jahre eine Zulage von 150 Mark bis zum Höchstbetrage von 3500 Mark erhalten.

Zoulouie entfernte. Es kam eines Tages ein Reisender zu mir, nachdem ich ihm bewiesen hatte, daß ich wirklich derselbe sei, den er suchte, — ich mußte sogar deswegen mit ihm persönlich zu dem Bankier, von welchem ich meine Gelder zu erhalten pflegte, — sagte er Vertrauen.

Kleines Feuilleton.

Uns Friedrich Hebbels Hungerzeit.

Bisher unbekanntes Jugendbriefe Hebbels, dessen „Maria Magdalena“ unlängst in der Burg Hohenzollern gegeben wurde, veröffentlicht der Hebbel-Philologe Professor Dr. Richard Maria Werner in der „Oesterreichischen Rundschau“.

stimmt, feils abgelehnt. — Neuwahl von drei Gemeindevorständen. Es wurden die bisherigen Rentner Wübbenhorst und Rasmann Dieder. Schütte wiedergewählt und an Stelle des Schlossermeisters Gullmann Herr Bernh. Engelhardt neugewählt.

Achtung, Parteifunktionäre! Am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Tonhalle eine wichtige Besprechung aller Funktionäre statt. Tagesordnung: Die Eingemündungsfrage. Das Erscheinen aller Bezirksführer und Parteifunktionäre ist dringend erwünscht.

Nordenham, 11. März.

Der sozialdemokratische Wahlverein hielt Donnerstagabend in Rohners Lokal seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilte die Versammlung das Ableben der verstorbenen Genossen Josef Vingner und Carl Klinge durch Erheben von den Sigen.

Brake, 11. März.

In der dritten Versammlung der Kantischen Vereine des Herzogtums Oldenburg, die bei zahlreicher Beteiligung hier in Brake unter dem Vorsitz von Wasserichout Wendorf tagte, bildete den Hauptgegenstand der Beratung die Besprechung über die Vorhänge betr. Verhinderung der Prü-

bindenden Troste, der sich auf dem Felde deutscher Literatur herantummelt, bedeute. Freilich ist es die Frage, wann das gute Deutschland mir, selbst wenn ich in die Bahn trete, dasjenige anzuhängen wird, was es mir fürderhin aber nicht vorenthalten kann; Eintrich von Kleist war noch Goethe der größte Dramatiker, den wir jemals gehabt haben, und schon ist er seit 1811 begraben, und noch kennen ihn nur wenige seines Volkes, während Theodor Körner (das Urtheil über Körner kann sich das „Volkblatt“ nur bis zu einem gewissen Grade zu eigen machen), dieser elende Strohmisch, über den ein Wort zu sagen zuviel sagen heißt, noch immer für ein Püppchen gilt, aus welchem ein Gefühls hätte werden können.



MAGGI'S Suppen

sind die besten!

„Für den Magen ist nur das Beste gut genug!“

Verdingung.

Zum Neubau der 16 Klässigen Volksschule an Wallertum sollen nachstehende Arbeiten und Materialien in verschiedener Verteilung und unter Zulassung von Zeitveränderungen öffentlich verdingt werden.

Los I:
2500 cbm Erdabtrag und Grabenanbau,
7200 qm Terrasimplanierung u. Asphaltbelagstellung;

Los II Entwässerung:
235 m Tonrohrlauf,
300 „ Drainagerohrlaufing;

Los III Lieferungen:
800 cbm Kiesel, beim Abtransport,
720 cbm gefasste Schläden,
415 „ feinschaligen Kies,
300 „ Splinterholz;

Los IV Pfahlarbeiten:
700 qm Straßen- und Wegepfähle,
580 qm Treppelbelag;

Los V Lieferung zu vorz:
50000 Mauer,
580 qm Zementplatten beim Treppelbelag.

Bechlossene Angebote mit der Aufschrift:
Angebot auf Los ... der 16 Klässigen Volksschule sind bis zum Mittwoch, den 20. März 1912, vormittags 11 Uhr, an unsere Bauverwalter, Maxime Wilhelmshavener Straße, Zimmer 9, einzutreiben, dieselben werden auch Bedingungenunterlagen und zwar Los I bis III zu je 1.00 Mk. und Los IV und V zu je 0.50 Mk. abgegeben.

Zeichnungen liegen in unserem Baumt. II, Zimmer 7 und 8 deselben Rathhauses, zur Einsicht aus.

Rüstringen, 7. März 1912.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Lucken.

Vertreter: Gebr. Gehrels (Inh.: Th. Wehmann) Wäveren.
Telefon Nr. 34.

Cocosa
Feinste Pflanzen-Butter
MARGARINE

Holländische Warenhandlung, Wäveren, am Markt 11.

Billig! Billig!
Büchsenfleisch
Schöne Qualität u. schön im Schnitt
per Pfd. nur 80 Pf.
ganze Wäffen à 6 Pfund
per Pfd. nur 70 Pf.
Nicht so bald wiederleht. Gelegen.
Fettwarenhans
Hansa
(Inh.: Theodor Schiermann)
Wilhelmshavener Straße 7,
Wilhelmshavener Straße 60
und Geleertstraße 4.

Man achte bitte auf die Adressen und verlange Rabatmarken.

Kleines Manufaktur-, Kurz- und Weißwaren-Geschäft
Frankfurt a. M. zu verkaufen. Off. unter 12. 100 an die Exp. d. Bl.

Sofas Bettstellen, Samenden und Stühle billig zu verkaufen Kästlingen, Peterstraße 10. Gde. Gerichtstraße.

Fahrräder nur erstl. Fabrikate Gutzwiller u. s. w. und sonstige Garantie. Gebrauchte Räder von 10 Mk. an. Schade, Wäveren, Peterstr. 42.

Trockenes Brennholz gratis abzugeben. Gärtnerei v. Seiden, Wilhelmsh. Gde. Gärten u. Reicht.

Starke Lourenrad gut erh., für 30 Mk. zu verkaufen. Meyer Weg 10, 2. Gg. Mitte.

Großen Verdienst ohne Vorkapital (auch als Nebenberuf) erzielen Sie durch Betrieb meiner Fabrikate. Best. Sie meine Prospektus gratis u. fr. J. Gerwin, Stenweg, Habersohn.

Zunger Friseur sucht Stellung, auch nach auswärt. Offerten unter 12. J. vollständiger Rüstringen 1.

Gesucht Kohlenarbeiter.
Stundenlohn 50 Pf. In wachen Diensten früh 7/7 Uhr. Adelsstraße, am Hafen. Müller.

Gesucht auf sofort ein Kutscher.
Polter & Lehmann, Baugeschäft, Wilhelmshaven, Brühlstr. 16.

Stehhühner-Vertreter
per 1. April gesucht. Reichhausen, Adelsstraße.

Gesucht
auf sofort zwei Malerarbeiten. Ernst Eken, Varel.

Gesucht
zum 1. April ein Malerlehrling. S. Pries, Kaiserstraße 127.

Einfamilienhaus mit Stall
6 Minuten vom Bahnhof Danneberg, auf der Rathmanns-Wendstraße in Langenamm, im Bau begriffen, mit Antritt zu Mai 1912 zu verkaufen. Garten und Baumgarten vorhanden. Besondere Wünsche im Kaufplan können noch berücksichtigt werden.
H. Hoespe, Varel i. O. Schillingstr. 11.

Empfehle billig:
Drabtgewebe
Spaten
Schneefeln
Backen
Punggabeln
Werkzeuge
und sämtliche
Eisenkruzwaren
Joh. Reinen, Nachf.
E. Siewers, Bismarckstraße 69.

Zu vermieten
zum 1. April eine schöne oberirdische Gegenwohnung mit Zehnteil und Bodenheizung.
H. Eggerich, Rüstschellstr. 23.

Zu vermieten
zum 1. April eine dreizimmerige abgeschlossene Wohnung (18 Zimm.)
Rechenbach, Rüstringen, Wäffenstraße 43.

Zu vermieten
zum 1. April ein Zimmer mit Bodenheizung u. Badzimmer. Götter Schrens, Genselstraße 29.

Zu vermieten zum 1. April
eine dreizimmerige Wohnung. Rüsting, Schillingstr. 1.

Wir suchen
sogleich einen ordentlichen
Handdiener.
J. Margoniner & Co.
Wäffenstraße 8.

Gesucht
für dauernde Arbeit eine tüchtige
Schneiderin.
Martha Rappeltsoff,
Gde. der Moon- und Teichstraße.

Gesucht auf sofort eine ältere Hauswirtschafterin.
Lombardstr. 23, Osterhaus.

Gesucht
zum 1. April 1912 ein erfahrenes Mädchen bei hohen Lohn und guter Schamfung.
Franz K. Pfeiffer, Ellenstr.

Nachmittagsmädchen
auf sofort gesucht. Zu erfragen nach 6 Uhr abends.
Fohr, Rüstringen, Kaiserstr. 1.

Schneiderin
empfiehlt sich zur
Anfertigung feiner Damen- und Kinder-Garderoben.
Wäffe, Wilhelmstr. 2, III. Wäffenstr.

Gesucht auf sofort tüchtige Kellnerin.
Luc, Schillingstr. 1, Wäffenstr.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank
mit Filialen in
Brah, Burg a. F., Burgdamm, Gloppeburg, Cutin,
Quakenbrück, Varel, Sehta, Vegesack und Wilhelmshaven
vom 29. Februar 1912.

Aktiva.	Passiva.		
Kassenbestand	428 980,11	Stückkapital	3 000 000,—
Beihilf.	7 739 921,10	Reservefonds	708 788,08
Effekten	3 485 535,33	Einlagen:	
Rückstellungen Guthaben bei Banken	17 241 721,55	Regierungsgelder und	
Bausparbände und Sparer-Einlagen	30 644 647,77	Guthaben öffentlicher	
Nicht eingelebte 60 Prozent des	651 262,92	Kassen	7 648 836,41
Wittens-Kapitals	1 800 000,—	Einlagen v. Weibern	41 068 520,73
Diverse	267 429,28	Konto	4 217 960,01
		Konto-Korrent-Kreditoren	3 292 729,55
		Diverse	2 332 658,38
			62 269 501,36

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. tom Dieck.

Das Beste für Sie!

Ist das Köstritzer Schwarzbier. Mit seinen vielen Extrakt- und Mineralstoffen, seiner vielen Phosphor- und Kohlensäure, bietet das Köstritzer Schwarzbier alles das, was zur lebhaften Blutbildung und zum Körperaufbau dient. Seit alten Zeiten — das Köstritzer Schwarzbier wird seit über vier Jahrhunderten gebraut — wird es ständig von ärztlichen Autoritäten als Arbeitstunke, Schwächlichen, Blutarman und Bleichsüchtigen, Nervösen und Rekonvaleszenten empfohlen. Stillende Mütter trinken es mit Vorliebe, weil es nachgewiesenermaßen die Milchabsonderung fördert, ohne dem Säugling die das Bier hat nur wenig Alkohol — zu schaden. Alle, die infolge geschwächter Gesundheit oder schwerer körperlicher Arbeit einer intensiven Ernährung bedürfen, die das gesunkene Körpergewicht heben, widerstandsfähiger werden wollen, sollten Köstritzer Schwarzbier trinken. Vortrefflicher Hanstrunk, wohlbekanntliches Knospbier, Escht nur bei Otto Schneider in Rüstringen-Wilhelmshaven, Neilmstrasse 34.

Städt. Badeanstalt Rüstringen, Oldeogelstraße 12.
Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr; Samstag abends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr wochentags. Die Schwabebäder sind für Frauen an jedem Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Bereitete werden auch Rüstingabäder; alle medizinischen Bäder, Bannmünder (Oeren- und Zamen-Abführung) 30 Pf., für zwei Kinder 20 Pf., Bannmünder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. Dampf- und Heißbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage 50 Pf., elektr. Wäfferbad 1 Mk., elektr. Bognlichtbad 2 Mk., elektr. Wäfferbad 1 50 Pf., elektr. Rüstingbad, Patent Stanger, 1 50 Pf., elektr. Rüstingbad 1 50 Pf. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

An- u. Abmelde-Formulare
empfehlen Paul Hug & Co.

Volksverein Varel.
Donnerstag den 21. März, abends 8 Uhr
im Hotel Schilling (Vorher-Raum):
Strzelewicz-Abend
verbunden mit Märzfeier.
Festredner Gen. Ad. Schult, Rüstringen.
Programme à 30 Pf. im Vorverkauf zu haben im Hotel Schilling, in der Konsum-Verteilungstelle, im Hof von Oldenburg, sowie bei sämtlichen Partei- und Gewerkschafts-Lokalitäten.

Ein Posten Normal-Genden, Wert bis 2 Mk., jezt 1.10 Mk.
Ein Posten Normal-Unterhofen, Wert bis 2 Mk., jezt 1.30 Mk.
Ein Posten Normal-Unterhofen, Wert bis 2 Mk., jezt 1.50 Mk.
Ein Posten Neue Herren-Stiefeln, Wert bis 12 Mk., jezt 6.25 Mk.
Ein Posten Neue Damen-Stiefeln, Wert bis 9 Mk., jezt 4.90 Mk.
Ein Posten Kinder-Unterhofen, Wert bis 1.50 Mk., jezt 0.90 Mk.
10 Gramophone, Wert jeder Stüde 35 Mk., jezt St. 7.50 Mk.
Gramophone-Platten. St. 0.70 Mk.

Ch. Schönwetter, Wilhelmshavener Str. 79.

Gemischte Marmelade hochfein
in Einern à 5 Pfd. 1.10 Mark.
J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstraße 42. Schaar.